Medicinische Bibliothek

herausgegeben

von

Joh. Friedr. Blumenbach,

der Medic. Prof. ord. zu Göttingen.

Zweyten Bandes drittes Stück.

W. HUNTER.

Prüfet alles, und das Gute behaltet.

Göttingen,
bey Johann Christian Dieterich,
1786.

VI.

Medicinische Bemerkungen auf einer Schweizerreise.

(s. I B. S. 725 u. f. II B. S. 163 u. f.)

Bey meinem Aufenthalt in den Savoyischen Eisgebürgen, machte ich gleich am ersten Tage meiner Ankunft zu Chamouni eine Excursion nach der mächtigen Eisgrotte, aus deren Schlund der Arveron herausstürzt. Auf dem Rückweg stieß ich ganz unvermuthet unter einer Menge Savoyarden, die da wie gewöhnlich den Reisenden allerhand kleine vaterländische Naturalien feil biethen, auf einen Buben, den ich auf den ersten Blick an seinen rosenfarbenen Augen und an seinem auffallend sonderbaren weissen Haar für einen Kakkerlacken erkannte, und der, wie ich nun hörte, aus einem benachbarten kleinen Dörfgen, Namens des bois oder aux bois war, und noch einen ältern mit dem gleichen Uebel behafteten Bruder hatte.

Ich hatte wohl ehedem von ein paar Savoyischen Kakkerlacken gehört, sie auch selbst schon vor mehrern Jahren in der zweyten Auflage der Schrift de generis hum. variet. natiua aus Hrn.

Bourrit's Nachrichten *) angeführt; auch würden sie mir ohnehin nicht leicht ganz entgangen seyn, da sie als eine vorzügliche Sehenswürdigkeit in dieser Gegend bekannt sind **); allein wie gesagt, gerade hier kamen sie mir jezt eben so unerwartet als erwünscht.

Ich bestellte sie beide noch auf denselben Abend zu mir nach Chamouni, wo ich sie in Gesellschaft des jüngern Hrn. de Luc, der mich von Genf aus dahin zu begleiten die Gefälligkeit gehabt hatte, genauer untersuchte.

Hier erfuhr ich, daß der ältere 22 Jahre alt sey, der jüngere 17; für welche Jahre sie aber beide im Wachsthum sehr zurück waren, da jener nur ohngefähr die Statur eines 15jährigen und der andere die von einem 12jährigen Buben hatte.

Ihre Haut zeichnete sich theils schon überhaupt durch eine ganz eigne Röthe, die zumal im Gesicht auffallend war, besonders aber durch die

*) s. dessen description du mont-blanc. Lausanne, 1776. 8. pag. 17 sq.

) Voyage d'un amateur des arts, en Flandre etc. fait dans les ann. 1775-78. par M. DE LA R*. Amst. 1783. 12. Vol. I. pag. 310. Hr. Reynier im 1ten Bande der Mém. de la Société des Sciences physiques de Lausanne. 1784. 4. pag. 22.

die Beschaffenheit der Oberhaut aus, die sich beym mindesten Reiben, in zarte Kleyenartige weisse Schuppen ablösete.

Auch ihre Haare waren von einer ganz eignen ungewöhnlichen Weisse, weder silbergrau wie bey alten Leuten, noch auch eigentlich blond, sondern ins schmuzig-gelbe fallend. So waren die Augenbraunen und Augenwimpern, das Milchhaar im Barte und am Leibe, eben sowohl als das Kopfhaar, das beiden bis ohngefähr auf die Schultern hing, aber völlig schlicht, fast ohne alle Krümmung war, und im ganzen habitus viel ähnliches mit weissen Ziegenhaaren zeigte. — Ich habe einen Büschel davon, den ich dem jüngern Bruder abgeschnitten, ins akademische Museum gelegt, wo sich mehrere Verschiedenheiten von Menschenhaaren, zumal auch von Völkern der Südsee finden. —

Vorzüglich aber zogen die Augen der beiden Brüder meine größte Aufmerksamkeit auf sich, die im Ganzen den Augen der weissen Kaninchen vollkommen glichen. Der Stern, oder die sogenannte Regenbogenhaut, schien dünner, als gewöhnlich, halb durchsichtig, nach der mindesten Veränderung des Lichts überaus beweglich und fast in beständiger Oscillation; ihre Farbe hielt

ohnge-

ohngefähr das Mittel zwischen dem blassesten Violet und Rosenroth. Das allercharacteristischte aber war die Sehe, die nicht wie bey allen andern Menschen — sie mögen blaue oder braune Augensterne haben — schwarz, sondern wie bey den weissen Caninchen und andern ächten Kakkerlacken, von einer beynah blutrothen und unter gewisser Richtung gleichsam wiederscheinenden Farbe waren, etwa wie Himbeerensaft.

Beym jüngern Bruder waren die Pupillen von ungleicher Weite, die rechte nämlich immer etwas enger als die im linken Auge.

Man hält dergleichen Kakkerlacken bekanntlich für Nacht-Menschen; das ist aber wie bey allen animalibus *nocturnis* nicht so zu verstehen, als ob sie in vollkommner Finsternis sehen könnten: — das konnten auch diese beiden so wenig, als andre Menschen und Thiere, sie mögen wie die diurna am Tage, oder wie die nocturna mehr des Nachts ihren Geschäften nachgehen. Sondern ein mäßiges dämmerndes Halblicht, wie bey sehr trüben Wetter, oder bey Tagesanbruch oder gegen Abend und im Mondenschein, war für ihre Augen das zuträglichste.

Sonnenschein hingegen, oder sehr helles Kerzenlicht und Küchenfeuer rc. war ihnen, wie ich

sah,

sah, zwar nicht empfindlich-lästig, (denn ich war selbst noch den Nachmittag mit ihnen bey Sonnenschein spatziren gegangen), aber wohl, wie ich nicht blos von ihnen selbst, sondern von allen die ich in Chamouni, wo sie im Sommer fast täglich hinkommen, darum befragte, versichert ward, wenigstens meist unnütz, da sie davon eben so geblendet wurden, als ein übrigens gesundes Auge, wenn es in die Sonne oder aus gemäßigtem Licht mit einmal in den Schnee sieht. — Doch hatte Länge der Zeit und Gewohnheit auch diese beiden Grasset, dieß ist ihr Name, so wie die weissen Caninchen und wie die mehresten weissen Mäuse immer mehr und mehr ans Licht gewöhnt, das ihnen wie ich hörte, noch vor 10 Jahren doch unleidlich gewesen war.

Ueberhaupt waren sie kurzsichtig.

Uebrigens aber von gutem natürlichen Verstande, und der jüngere sogar aufgeweckt frisch und munter. Der ältere hingegen war von Kindesbeinen an stille und kränklicht gewesen; hatte einen sehr übelriechenden Athem, habituelle Ophthalmie rc.

Beide hatten schon längst die Pocken überstanden, und hart daran darnieder gelegen, doch nur wenige Narben davon getragen.

Sie

Sie waren die einzigen solchen Albinos in ihrer Familie; denn ihre beiden Eltern, und drey Schwestern, und noch ein dritter Bruder, hatten nicht das mindeste Kakkerlackenartige, sondern die bey den Savoyarden ganz gewöhnlichen braunen Augen und Haare ꝛc.

Dieß ist es, was ich von diesen beiden merkwürdigen Menschen an Ort und Stelle erfahren, und größtentheils an ihnen selbst gesehen, und in ihrer Gegenwart aufgeschrieben habe.

Das pathognomonische Kennzeichen ihrer Krankheit, nämlich der gänzliche Mangel des schwarzbraunen Schleims im innern Augapfel (womit bekanntlich im natürlichen gesunden Zustande, zumal die chorioidea, die processus ciliares und die hintere Seite der Regenbogenhaut oder die sogenannte vuea überzogen sind), und die davon abhängende halbdurchsichtige Blässe des Augensterns und schimmernde Röthe der Pupille, ist so durchaus unverkennbar, daß für einen nur irgend aufmerksamen Beobachter keine Täuschung in diesem Falle denkbar ist.

Um so unbegreiflicher fällt es mir also, daß Hr. Prof. Storr in der Vorbereitung zu seiner Alpenreise vom Jahr 1781. S. LX u. f. jene beiden Savoyischen Albinos geradezu für eine Einbil-

dung

dung des (freylich oft manche Dinge in einem zu blendenden Lichte sehenden) Hrn. Bourrit auszugeben, keinen Anstand gefunden hat.

Es ist sehr begreiflich, wie der Beobachtung eines sonst noch so aufmerksamen Reisenden, dennoch gar manches völlig unbemerkt entgehen — auch wie er etwa unter der Fülle von Dingen und in der Zerstreuung eines und das andre unrichtig sehen kan; — Allein, wenn er als Wiederleger auftreten und eine allgemein von unzähligen Augenzeugen für richtig anerkannte und noch täglich zu prüfende und zu entscheidende Sache für offenbar irrig erklären will, so darf man fodern, daß er seiner Sache sehr gewiß seyn müsse.

Und dieß vorausgesezt so kan mir die quästionirte Behauptung des Hrn. Prof. nicht anders, als unbegreiflich fallen, die ich hier berühren mußte, weil sie so im geraden Wiederspruche mit meiner eignen Beobachtung steht, da Er z. B. die Augen der beiden Knaben blau nennt, und versichert, er habe die vorgegebene Röthe an denselben nicht wahrnehmen können u. s. w.

Am Schluß dieser seiner Excursion gegen Hrn. Bourrit, nennt es der Hr. Prof. einen sonderbaren Einfall, "sie für Mißgeburten auszurufen, „in deren Hervorbringung ein so warmer Bewun-

„derer

„derer der Alpen diesen keine africanische Fruchtbarkeit hätte aufbürden sollen." — Vermuthlich ist hier der Sinn durch einige Druckfehler entstellt. Denn hoffentlich wird sich niemand beykommen lassen, weder den Begriff von Misgeburt bis auf eine angeborne Krankheit, auf die Leucäthiopie, auszudehnen, noch auch die leztere auf Afrika einzuschränken; da bekanntlich kein Welttheil und keine Varietät im Menschengeschlecht ist, in welcher man nicht Beyspiele von Patienten dieser Art gefunden haben sollte.

Blos ein Paar aus Europa selbst anzuführen, so hat der bekannte Augenarzt Bened. Duddel im Supplement to his Treatise of the Diseases of the Horny coat einen dergleichen englischen Kakkerlacken, einen Buben von 14 Jahren genau beschrieben. — so der Past. Klein in den Naturseltenheiten von Ungarn ein 10jähriges dergleichen Mädchen, aus der Neutrer-Gespanschaft. — Der berühmte Wundarzt le Cat im Traité de la couleur de la peau humaine ähnliche Kinder zu Rouen. — Der Mailändische Augenarzt Hr. Buzzi hat neuerlich in einer besondern Schrift (Dissertazione storico-anatomica sopra una varietà particolare di uomini bianchi eliofobi 1784. 4.) die Zergliederung eines dergleichen Mailändischen Albinos, eines dasigen Bauren geliefert. —

Alle

Alle vier genannte Schriftsteller vergleichen die Augen ihrer Kakkerlacken mit der weissen Caninchen ihren: und ihre Beschreibungen passen im ganzen so vollkommen auf die von mir untersuchten Savoyischen, als ob sie nach diesen verfertigt wären.

Und in der Schweiz selbst sollen sich wie mir von kundigen Zeugen versichert worden, die Beyspiele von dergleichen einheimischen Albinos vielleicht häufiger als in irgend einem andern Theil von Europa finden; ohngeachtet ich keines derselben selbst zu sehen Gelegenheit gehabt. Dahin soll z. B. eine ganze Familie zu Montet im Freyburger Gebiete gehören; — und ein ohnlängst zu Yverdun verstorbner Hr. de Miere; — und ein noch lebender angesehener Mann in Neuchatel ꝛc. —

Nun noch ein Wort von der Krankheit selbst. — Denn daß der gänzliche Mangel eines zum deutlichen sehen so unentbehrlichen Theils, als der zur Absorbtion der überflüssigen Lichtstralen bestimmte schwarzbraune Schleim im innern Auge ist, eine wahre Krankheit sey, so gut wie Myopie und Presbyopie und hundert andre ꝛc. das wird doch hoffentlich ausser dem Hrn. Pr. Pallas *) kein anderer Naturkenner oder Arzt heutiges Tages noch zu bezweifeln wagen. — Sie

*) s. dess. nov. spec. quadruped. e glirium ordine. Erlang. 1778. 4. S. 11.

Sie findet sich meines Wissens blos unter den beiden Classen der warmblütigen Thiere, und zwar bekanntlich am allerhäufigsten unter den Caninchen und Mäusen: dann auch ziemlich oft unter den Pferden und Hunden: sehr selten hingegen unter den Ratten, Steinmardern, Eichhörnchen, Hamstern und Rehen ꝛc.

Unter den Vögeln sind zumal die Canarienvögel, Pfauen, Hüner, und zuweilen auch die Raben dieser Krankheit ausgesezt.

Sie ist immer angeboren, wenigstens ist mir kein einziges Beyspiel bekannt, wo das pigmentum nigrum erst nach der Geburt aus den Augen verschwunden, und dieselben dadurch rosenroth geworden wären.

Oft ist sie eine Erbkrankheit, da sie sich unter manchen Völkern zumal in Afrika und in beiden Indien in ganzen Familien fortpflanzt, ohngefähr so wie bey den weissen Caninchen und weissen Mäusen.

Der Mangel des schwarzen Schleims im Auge scheint dabey aber immer nur ein Symptom einer allgemeinern Cachexie zu seyn, die sich vorzüglichst durch das eigne Ansehn der Haut und durch die sonderbare Weisse der Haare äußert; wenigstens hat man meines Wissens niemalen jenen

nen Augenfehler ohne diese Beschaffenheit der Haut oder Haare bemerkt: wohl aber ist bekanntlich eine übrigens vollkommen ähnliche Hautkrankheit und übrige Zufälle der Leucäthiopie, auch ohne rosenfarbne Augen, zumal auf Malabar nicht selten.

J. F. B.

VII.

Ueber die vorzüglichsten Methoden Collectaneen und Excerpte zu sammlen.

Eine gute Methode Excerpte zu sammlen, muß für einen Arzt eine sehr ernstliche wichtige Sache seyn, wenn er anders Ueberlegung und Gewissenhaftigkeit genug hat, um einzusehen, wie unentbehrlich ihm der eifrige Stubenfleiß zum Fortgang mit dem beständigen Wachsthum seiner Wissenschaft ist, und ob es ihm z. B. gleichgültig seyn kan oder nicht, wenn er einen Kranken zwar nach seinem besten Wissen behandelt, aber dennoch verloren hat, und nun über lang oder kurz auf ein Buch stößt, das ihm schon längst hätte bekannt seyn können und sollen, und nun da eine schicklichere Behandlung oder kräftigere Mittel